

das nicht die Meinung Derjenigen, die auf eine Verkürzung der Dienstzeit drängen. Diese sollte entlasten; in Wirklichkeit aber belastet sie, wie man sieht, noch mehr als bisher.

— Berlin. Zu Ehren des italienischen Königs paares fand Dienstag Vormittag im Lustgarten zu Potsdam große Parade statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. Als die Truppen zum Parademarsch einschwenkten, setzte sich der Kaiser an die Spitze derselben und führte dann noch das 1. Garderegiment an König Humbert vorbei, ebenso das Garde du Corps. An der Parade nahmen gegen 15,400 Mann theil. Der Parademarsch wurde zweimal gemacht und fiel vorzüglich aus. Nach der Parade fand Frühstückstafel im Potsdamer Stadtschloß statt, wobei der Kaiser die Verlobung seiner jüngsten Schwester, der Prinzessin Margarethe, mit dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen, Sohn des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen, proklamirte. Die Verlobung selbst ist am Montag in Homburg erfolgt.

— Zur Vorgeschichte des Zarenbesuchs in Kiel geht der Berliner „Zgl. Rundschau“ eine aus direkten Mittheilungen von sehr hochgestellter Seite schöpfende Meldung zu, wonach der Besuch auf das Eingreifen des Königs Christian von Dänemark zurückzuführen ist. Als nämlich Kaiser Alexander gelegentlich gegen König Christian die Aeußerung gethan: er habe lange darüber nachgedacht, womit er seinem lieben Schwiegervater zu seinem goldenen Hochzeitsteste eine besondere Freude bereiten könne, da habe König Christian in hochherziger Gesinnung und im Interesse des Weltfriedens geantwortet: „Wenn Du mir wirklich eine besondere Freude bereiten willst, so lann ich Dir nur sagen, daß Du mir kein lieberes Geschenk zu meiner goldenen Hochzeit machen kannst, als wenn Du Kaiser Wilhelm Deinen Gegenbesuch in Berlin jetzt abstellen wolltest!“ Kaiser Alexander habe im ersten Augenblicke seine Geneigtheit, diesen Wunsch zu erfüllen, ausgesprochen, — daher die anfänglich verbreitete Nachricht, daß der Besuch in Berlin stattfinden werde. Später habe sich der Einfluß der russischen Umgebung unter Hinweis auf die unausbleibliche Verstimmung in Frankreich wieder geltend gemacht. Der Zar habe dann schließlich, um sein dem Könige gegebenes Versprechen nicht ganz zurückziehen, den Ausweg der Begegnung in Kiel gewählt, während die russischen Franzosenwärmer als Gegengewicht das gleichzeitige Erscheinen des Großfürsten in Nancy durchgesetzt hätten.

— Wien. Fürst Bismarck und Gemahlin trafen Sonntag Abend um 10 Uhr 10 Min. hier ein. Auf dem Bahnhofe, welchen nur gegen Eintrittskarten zu betreten erlaubt war, hatten sich außer den Mitgliebrern der Familien Bismarck und Hohenzollern etwa 200 Reichsdeutsche zum Empfange eingefunden. Bei der Einfahrt drängten die Anwesenden an den Waggon heran, dem Fürst Bismarck nach seiner Gemahlin unter lebhaften Hochrufen des Publikums entstieg. Zwei Damen überreichten als Gruß der deutschen Frauen Wien's Bouquets. Unter der vor dem Bahnhofe versammelten etwa 4000 bis 5000 Personen zählenden Menge waren viele Studenten-Verbindungen; Herren und Damen trugen Kornblumenbouquets. Als Fürst Bismarck erschien, brachen die Anwesenden in Hurrah- u. Hochrufe aus, stimmten deutsche patriotische Lieder an und umdrängten trotz des Abwehrens Seitens der Polizei den Wagen, welcher hin und wieder Schritt zu fahen genöthigt war. Nachdem Fürst Bismarck auf der Fahrt zum Palais Salffy die Laborstraße passirt hatte, zog die dort angesammelte Menge, meistens Studenten, gruppenweise unter Rufen: „Hoch Schönerer! Hoch Bismarck!“ und verschiedenen antisemitischen Ausrufen nach der abgesperrten Wallnerstraße, in welcher das Palais Salffy liegt. Auch hier wurden demonstrative Rufe ausgebracht. Als die Versammelten der energischen Mahnung, sich zu gestreuen, nicht folgten, zog die Sicherheitswache blank und hieb mit flacher Klinge ein. — Die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hohenzollern fand Dienstag in der protestantischen Kirche in der Dorotheen-Gasse, Vormittags 11¹/₂ Uhr statt. Der Trauungsfeier wohnten die Mitgliebrer der Familien Bismarck, Hohenzollern und zahlreiche Vertreter des hohen Adels bei. Auf der Rückfahrt wurde Fürst Bismarck neuerdings überall von dem zahlreich angesammelten Publikum achtungsvoll begrüßt. An dem Hochzeitöbener im Palais Salffy nahmen nur die näheren Bekannten der beiden Familien theil.

— Frankreich. Die Franzosen schwelgen wieder in Ruffenbegeisterung. Der Zar hat ihnen ein neues Zeichen seines Wohlwollens gegeben. Bei dem am Montag Abend in Bordeaux stattgehabten Bankett der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung ehemaliger Soldaten, die in Afrika gedient, verlas der Präsident ein Telegramm des Kaisers von Rußland, in welchem dieser für die ihm von der Gesellschaft übermittelten Wünsche dankt und seine Glückwünsche den Mitgliebrern der Gesellschaft, den Zuaven, „den ersten Soldaten der Welt“, sendet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Plauen i. B. Sr. Maj. der König wird

auf seiner Reise im Vogtland am 12. Juli Nachmittags gegen 1/2 6 Uhr, von Dresden kommend, in Bad Eister eintreffen, um dort zu übernachten und am nächsten Tage frühzeitig über Adorf nach Marktneulirchen zu fahren. Von da wird alsdann die Reise über Klingenthal nach Zwidau fortgesetzt werden. — Aus Auerbach, 21. Juni, wird hierüber weiter berichtet: Sr. Maj. der König werden in der nächsten Zeit auf der Rückreise von Bayern einigen Orten unseres Vogtlandes einen Besuch abstaten, dabei auch den hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirk und speziell unsere Stadt berühren. Am 13. Juli werden Sr. Majestät mit der Eisenbahn über Zwota kommend in Klingenthal eintreffen, von dort aus zu Wagen über Tannenbergsthal nach Auerbach weiter reifen, dann die Heilanstalt Untergöltzsch besichtigen und von hier aus unter Passirung der neuen Göltschthalstraße nach Lengensfeld Sich begeben. Von Lengensfeld aus wird die Weiterreise mittelst der Eisenbahn und zwar zunächst bis Zwidau bewirkt werden.

— Herrn Amtshauptmann Oberregierungsrath v. Polenz in Plauen i. B. ist nachträglich noch aus seinem bisherigen Bezirke Auerbach die Verehrung und Dankbarkeit, die man für ihn aus Anlaß seiner langjährigen und verdienstvollen Wirksamkeit hegt, durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkens zum Ausdruck gebracht worden. Das Ehrengeschenk ist ein Meisterstück vaterländischer Kunst aus der Kgl. Porzellanfabrik zu Meißen und besteht in einem mit Blumen und Blumengehängen reich verzierten, stilvollen Kronleuchter nebst zwei Wandarmleuchtern im Geschmack der Rococozeit. Dasselbe wurde dem Herrn Amtshauptmann am 17. d. M. von einer Abordnung der Städte, Landgemeinden, Rittergüter und des Bezirksauschusses des Bezirkes Auerbach in seiner Wohnung überreicht.

— Zwidau, 20. Juni. Bei dem hiesigen 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 werden außer den am gestrigen und heutigen Tage zu einer bis 3. Juli d. J. dauernden Uebung beorderten 336 Reservisten am 2. Juli d. J. noch ca. 120 Ersatzreservisten und Volksschullehrer, welche die erste sechswöchige Uebung bereits abgeleistet haben, zu einer zweiten vierwöchigen Uebung eingezogen. Die Einberufung der Ersatzreservisten zur zehnwöchigen militärischen Ausbildung erfolgt in diesem Jahre am 20. August und ist dem hiesigen 9. Infanterie-Regiment ebenfalls die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen worden.

— Hohenstein. In der Nacht vom 17. Juni haben Diebesgesellen in's hiesige Amtsgerichtsgebäude eingebrochen, wahrscheinlich dieselben, welche vor einigen Monaten wiederholt das Rathhaus Ernstthal mit ihrem Besuch bedacht haben. Die Diebe sind von Osten hergekommen, haben einige Gartenzäune überstiegen und dabei eine Leiter aus einem Hofe mitgenommen, um ihren Zweck zu erreichen. Den Hof des Amtsgerichts haben sie durch ein Thor betreten, welches unschwer zu öffnen war, haben die mitgebrachte Leiter angelegt und nach Eindrücken der Fensterscheiben sind sie in das Wartezimmer des Amtsgerichts gekommen, haben mehrere Räume durchsucht und gegen 40 M. Geld gestohlen. Alles Andere haben die Diebe augenscheinlich verschmäht. Größere Geldbeträge lagen in sicherem Verwahr. Wahrscheinlich hat sich einer der Diebe beim Eindrücken der Fensterscheibe verletzt, denn es wurden Blutflecken wahrgenommen, die nur von den Dieben herrühren können. Von denselben hat man leider keine Spur, nicht einmal eine Ahnung, zu welcher Nachtstunde der Einbruch ausgeführt worden sein könnte.

— Kirchberg, 20. Juni. Die hiesige Tuchmacherinnung beging am gestrigen Tage die Feier ihres 300jährigen Jubiläums in festlicher Weise.

— Willkau bei Zwidau, 19. Juni. In vergangener Nacht wurden die Bewohner unseres Ortes schon wieder durch Feuer erschreckt, was nimmehr in kürzester Zeit zum dritten Male der Fall war. Es brannte in der Schokoladenfabrik von Wendel, wo schon vor einigen Wochen Brandstiftung versucht, aber das Feuer im Entstehen gelöscht wurde. Man geht wohl kaum fehl, wenn man alle die letzten Brände derselben rußlosen Hand zuschreibt. Es geht übrigens die Nachricht um, daß man beim vorletzten Feuer kurz vor dem Sichtbarwerden einen Mann gesehen hat, der wohl das Feuer angelegt hat. Die Aufregung im Orte ist begreiflicherweise sehr groß.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. Juni. (Nachdruck verboten.) In diesem Columbus-Jahre ziemt es sich, wie wir des Todestages des großen Entdeckers gedacht haben, auch seines Geburtstages zu erinnern. Indes ist solches mit Schwierigkeiten verknüpft, da weder über den Tag, noch das Jahr der Geburt zuverlässige Angaben vorliegen. Als Geburtsjahre werden angegeben 1436, 1446 und 1456; das Richtige scheint 1436 zu sein. Als Tag der Geburt findet sich in neuesten Werken der 23. Juni, ohne daß jedoch zu ersehen ist, auf welche Forschungen sich diese Angabe stützt. So theilt denn Columbus mit vielen anderen wahrhaft großen Männern das Schicksal, daß die Nachwelt über seine Geburt und Jugendleben wenig oder gar nicht unterrichtet ist.

24. Juni. Wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Es zeigt sich immer wieder in der Weltgeschichte dasselbe, daß in dem Augenblicke, wo das Glück und der Hochmuth eines Mannes den höchsten Grad erreicht haben, das rapide Vergab

schon sichtbar ist, nur von dem Manne selbst nicht gesehen wird. Am 24. Juni 1812 war die Armee Napoleon I. über den Niemen auf russisches Gebiet übergesetzt, und am selben Tage erließ Napoleon eine Proklamation, in der es hieß: Rußland hat seinen zu Tisfit geschworenen Eid gebrochen, es wird vom Schicksal fortgerissen und muß sein Geschick erfüllen. Das sagte der Mann, auf dem diese Worte Punkt für Punkt paßten, er selbst blind und taub gegen alle Anzeichen seines eigenen Verderbens. Ironie in der Weltgeschichte.

Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(1. Fortsetzung.)

Man habe sogleich die Vermuthung gehegt, daß mit dem heute Abend angekommenen jungen Paare nicht alles in Ordnung sei. Der Herr Graf sei auffallend verstimmt gewesen, daß er dem dringend ausgesprochenen Wunsch seiner Gemahlin keine Weigerung entgegenzusetzen konnte und mit ihr den Dampfer verlassen mußte.

Es sei ja auch leicht erklärlich, weshalb er durchaus noch in derselben Nacht nach Mainz gewollt.

Er sei ein Franzose, und die drohend am politischen Himmel heraufziehenden Kriegswolken müßten ihn veranlassen, so bald als möglich in sein Vaterland zurückzukehren. Vielleicht war er auch Soldat, und es konnte an ihn schon die Weisung gelangt sein, sich zu seinem Truppentheile zu begeben. Sein Nichtkommen konnte deshalb die schlimmsten Folgen für ihn haben.

Die schöne Gemahlin des Fremden sei offenbar eine Deutsche — falls sie nicht aus dem Elsaß stamme. Sie spräche ein reines und fließendes Deutsch, ohne fremden Accent. Augenscheinlich sei sie mit dem Grafen erst ganz kurze Zeit vermählt. Es mache auch den Eindruck, als ob sie sich in ihrer jungen Ehe durchaus nicht glücklich fühle, ja man habe auch deutlich gesehen, daß sie eine sichtliche Abneigung gegen ihren Gemahl zur Schau getragen. Aus ihren Mienen sprächen großer Kummer und tiefer seelischer Schmerz. In ihrem ganzen Gebahren zeige sich Abspannung und Niedergeschlagenheit.

Die Gräfin habe bei ihrer Ankunft ein eigenes Gemach verlangt. Das von ihr zur Aufwartung befohlene Mädchen habe deutlich gesehen, daß sie den Nachtriangel der Thür, die zu dem Zimmer ihres Gemahls führte, vorgeschoben habe. Die Herrschaften hätten dann gemeinsam zu Nacht gespeist, das heißt, der Graf gab den Befehl, daß das Abend-Essen in dem Gemach seiner Frau servirt werden sollte. Angerührt hatte man die Speisen kaum.

In Gegenwart des Mädchens, das auf Wunsch der Gräfin beständig in deren Nähe blieb, habe der Graf mit seiner Gemahlin nur französisch gesprochen. Er sei sehr aufmerksam und liebevoll gegen sie gewesen, sie habe ihm aber nur kalte, förmliche Antworten gegeben. Das Mädchen hätte auch gesehen, daß sie jeder Verührung ihres Gatten ausgewichen sei.

Man habe sich früher zur Ruhe begeben. Doch sei der Graf spät in der Nacht den Korridor entlang gekommen, und habe leise an die Thür der Gräfin gepocht, worauf das Mädchen ihn einließ. Er wollte sich nochmals nach dem Befinden seiner Gemahlin erkundigen. Diese habe bereits fest geschlafen. Das Mädchen hätte nun von dem Grafen den Auftrag erhalten, ihm ein Glas frisches Wasser zu holen; doch schon auf der Treppe habe es seinen Namen von der Gräfin rufen hören, die unmittelbar nach Schließung der Thür erwacht sein mußte. Zugleich seien halb unterdrückte Jörnnes-Ausbrüche des Grafen laut geworden. In aller Eile sei das Mädchen darauf wieder zur Gräfin zurückgekehrt.

Als das Mädchen in das Zimmer trat, habe sich ein eigenthümliches Bild gezeigt. Erschrocken und verwirrt hätte der Graf am Bette seiner Gemahlin gestanden, deren rechte Hand fest umschlossen haltend. Es sei dem Mädchen vorgekommen, als wenn er ihren blinkenden Gegenstand aus den fest geschlossenen Fingern gerissen hätte, den er dann schnell zu sich gesteckt. Von der Hand der Gräfin floß ein breiter Blutstrom zur Erde. Ganz außer sich vor Besorgniß habe der Graf dem Mädchen befohlen, sogleich einen Arzt herbeizuschaffen. Seine Gemahlin habe ein Glas Wasser trinken wollen, es zur Erde fallen lassen und sich dann beim Aufheben der Scherben arg verletzt.

Ein zerbrochenes Glas soll aber gar nicht auf dem Boden gelegen haben, erzählte das Mädchen, in dessen gab es gleich zu, daß es sich auch wohl geirrt haben könnte. Die dumme Grete sei ja von dem Vorfall so perplex gewesen, daß sie zum Hause hinausgerannt sei, um die Polizei herbeizuholen.

Bei Beendigung dieses in athemloser Rede hervorgebrachten Berichtes waren die beiden Männer vor dem Hotel „Zum Englischen Hof“ angelangt.

In dem Hausflur stand der Oberkellner, der die Rückkehr des Portiers schon mit großer Ungeduld erwartete. Beim Anblick des mit diesem in die Thür tretenden jungen Mannes schien er sehr verwundert dreinschauen zu wollen. Kannte er doch den jungen Doktor Walther v. Rebing sehr gut und wußte er doch auch, daß dieser nicht Arzt, sondern ein namhafter Naturforscher und Reisender war.

Der Eintretende ließ sich in dessen durch den eigenthümlichen Empfang seitens des Kellners nicht

beitren,
das Küst
Darauf
Zimmer
hinzu
Weibe
hinauf.

Hat
bedingt
Hotel,
die Erz
in ihm
Borgan,
Symp
zu geben
Mag ge
ihr geg
Mit

trat er
ein Hal
Kerzen
gestellt
gardiner
Nachtge
Wand
befohlen
einen R
und ben
kalten R

Ohn
Gräfin
gefähr
sich Wa

Das
überließ
auf sein
ihn auf
Mit

Walther
der Grä
die Wun
Schnitt
Gegenst
herumzo

Auf
nicht von
scherben
daß die
Die gro
lag nah

Wal
ren Aus
von ihm
auf sein
fragte
Sprache

„Ma
die Ver

„Ja,
rüd, „d
abgewen

Der
wahr!“

Ohn
Walther
Hand be
werk bef
der frem
erwachte
sam war
hielt no

er sein
bleichen
Finger.
gesehen
Augen

Bon
das wie
Gesicht,
Zügen
zehn Ja
ihre Wa
Augen

Ein nar
geöffnet
weißer
verzerrt.

Blid fl
gerufene
über ih
einen V

Fast v
Schönhe
näher n
Erregun
Madam

Die
Endlich
sterben,

Bon
Worte c
nahe im
finden.
früh, F